

REZENSIONEN

Figdor, H. (2012). Patient Scheidungsfamilie. Ein Ratgeber für professionelle Helfer.

Gießen: Psychosozial-Verlag. 353 S., 29,90 €. ISBN 978-3-8379-2218-9.

Es ist ein in mancher Beziehung anderes Buch. Der Autor hat Vorträge und Artikel aus den letzten eineinhalb Jahrzehnten in eine thematische Ordnung gebracht. Wiederholungen, die sich daraus zwangsläufig ergeben, wurden nicht gescheut. Die Vorträge wurden teilweise überarbeitet. Hauptquelle der Texte sind eigene Erfahrungen des Autors. Das ist einerseits gut, denn Figdor hat seine jahrelange Praxis als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut sowie als psychoanalytisch-pädagogischer Berater mit Scharfblick und Problemfreude sowie engagierten Problemlösungsangeboten eingebracht. Andererseits wird es teilweise etwas eng, da die Theoriebezüge und die aktuelle Fachliteratur bei der Überarbeitung offenbar etwas zu kurz gekommen sind. Dies wird dadurch aufgewogen, dass der Leser lernen kann, die behandelten Probleme aus der Sicht der psychoanalytischen Pädagogik zu sehen.

Der Teil I ist überschrieben mit „Ödipus ex – Trennung und Scheidung aus der Sicht des Kindes und seiner Entwicklung“. Es geht um die entwicklungspsychologische Bedeutung der Triade mit einzelnen Themen wie ödipale Triangulierung oder väterliche Objektbeziehung, auch um neue Familienformen und die gelungene Trennung incl. einer in 18 überzeugenden Empfehlungen gebündelten Programmatik für professionelle Helfer.

Im Teil II geht es um Psychotherapie und Beratung mit Fokus auf die Frage „Kann man Scheidungskinder überhaupt therapieren?“ und auf „grundsätzliche Überlegungen aus psychoanalytisch-pädagogischer Sicht“. Der Teil III „Wenn Beratung zu scheitern droht“ gehört zu den interessantesten Abschnitten des Buches, weil sich der Autor hier zu besonders brisanten Problemen erklärt wie z. B.

zu hochstrittigen Eltern, zur zwangsweisen Umsetzung von Umgang, zur verpflichtenden Erziehungsberatung und zur Kontaktverweigerung von Kindern. Hier wird es aber auch besonders deutlich: Einerseits profitiert der Leser vom Erfahrungsreichtum des Autors. Andererseits hätte man sich mehr Bezüge zum aktuellen Diskussionsstand gewünscht. So ist die PAS-Kritik zwar in der Konsequenz entschieden, schöpft aber die differenziertere Argumentation in der Fachliteratur dazu und zu alternativen Erklärungsansätzen für Entfremdungsprozesse nicht aus.

Der Teil IV ist überschrieben mit „Das Kindeswohl im Familiengerichtsverfahren“. Der Autor problematisiert gutachterliche Empfehlungen, die Gegenübertragung des Sachverständigen sowie gängige Kindeswohlkriterien (erstaunlicherweise wird die Bindungsproblematik ohne jeden Bezug auf die psychoanalytische Bindungstheorie erörtert, von „enger Bindung“ ist die Rede). Der Buchteil mündet in einer sehr differenzierten Kritik der „lösungsorientierten“ Begutachtung. Der Autor vermutet zu Recht, dass dem Leser eventuell gar nicht aufgefallen ist, dass diese Kritik auf den Erkenntnissen der psychoanalytischen Pädagogik fußt. Es wird ihm anschließend ausführlich erklärt.

Insgesamt liegt ein streitbares, sehr differenziertes Buch vor, das keines der aktuell-brisanten Probleme der Trennungsproblematik meidet. Deshalb sollten sich auch Psychologen zu den professionellen Helfern zählen, an die das Buch gerichtet ist. Die strikte Ausrichtung auf die Psychoanalytische Pädagogik sollte als bereichernd reflektiert werden. Die folgende Anweisung des Autors am Ende des Buches sollte nicht beachtet werden: „Und wer das Axiom der Psychoanalyse – alle psychischen Phänomene haben einen Grund; auch wenn er *nicht* beobachtbar ist – nicht zu teilen bereit ist, braucht das meiste, was ich in diesem Buch geschrieben habe, nicht zur Kenntnis zu nehmen“.

Harry Dettenborn